

E-Trottis stranden in Seegemeinden

Verkehr Mit in Zürich gemieteten E-Scootern gelangt man im Nu in Gemeinden wie Küsnacht und Rüschlikon. Probleme werden in den Seegemeinden vor allem in puncto Verkehrssicherheit geortet.

Caroline Mettler

Vermeintlich trifft man in stadtnahen Gemeinden auf E-Scooter, die herumstehen. Mit Miet-Trottinette kann man mittlerweile für ungefähr einen Franken pro Fahrt und 30 Rappen pro Fahrminute von Zürich bis nach Küsnacht oder Rüschlikon fahren. Gemietet und bezahlt werden die Scooter über eine App des jeweiligen Anbieters. Während man in der Stadt gefühlt an jeder Strassenecke über ein herumstehendes Trotti stolpert, ist dies in den Seegemeinden noch eher eine Seltenheit. Albi Thrier, Leiter Tiefbau in Küsnacht, gibt an, dass die Gemeinde bisher keine Probleme mit abgestellten E-Scootern gehabt habe. In Zollikon gebe es zwar manchmal abgestellte Scooter, diese haben aber nie von der Gemeinde eingesammelt werden müssen, sagt Gemeindegeschreiber Markus Gossweiler.

In Kilchberg gebe es insbesondere in den Sommermonaten abgestellte Miet-Trottis, sagt Gemeindegeschreiber Daniel Nehmer. Das Ausmass habe aber auch hier noch keinen störenden oder sicherheitsrelevanten Charakter angenommen. In Rüschlikon präsentiert sich die Situation ähnlich. Wenn dort Trottinette herumstehen, kontaktiere die Gemeindepolizei den Anbieter, sagt Gemeindegeschreiber Benno Albisser. Denn die Mikromobilitätsanbieter sind selbst dafür zuständig, ihre Trottis einzusammeln und die Batterien aufzuladen. Hierbei handle es sich aber nur um Einzelfälle.

Vier Anbieter

Dennoch: Die E-Trottis boomen, insbesondere in Schweizer Städten. Der Mikromobilitätsanbieter Lime beispielsweise startete im Oktober 2018 in Zürich als erster



Ein E-Trottinett des Anbieters Lime steht herrenlos in Zollikon herum. Foto: Manuela Matt

Anbieter in Europa mit 60 E-Scootern, mittlerweile sind es in Basel und Zürich über 500. Seither sind drei weitere Anbieter in der Limmatstadt dazugekommen, namentlich Circ, Bird und Tier. Ziel der Hersteller ist es, die Scooter möglichst langlebig, stabil und sicher zu machen. Dadurch können die Mieter die E-Scooter über längere Zeit benutzen und, wie das Beispiel der Seegemeinden zeigt, auch längere Distanzen zurücklegen.

Das Problem: Mit einem E-Scooter vom Bellevue auf der See-

strasse nach Küsnacht zu düsen, birgt einige Gefahren. Auf den Websites und Apps der Anbieter hat es mehrere Sicherheitshinweise. So heisst es auf der Lime-Website: «Dein Kopf ist dein Kapital.» Ein Helm ist keine Pflicht, aber empfohlen. Denn die bis zu 24 km/h schnellen Trottis werden im Verkehr genau gleich wie Velos behandelt: Fahren ist nur auf der Strasse erlaubt, am besten auf einem Velostreifen. Fahren zu zweit oder unter Alkoholeinfluss ist strafbar. Kompliziert wird die Situation mit den Auto-

fahrern. Diese wüssten teilweise gar nicht, dass die Scooter auf der Strasse gefahren werden müssen, wie Daniel Scherrer, Head Public Affairs Schweiz bei Circ, erklärt. «Manchmal hupen Autos dann die E-Scooter-Fahrer an.» Dementsprechend sei noch viel Sensibilisierung nötig. Lime führt diese Woche das erste E-Scooter-Fahrsicherheitstrainings durch, um ein rücksichtsvolles und regelkonformes Verhalten im Strassenverkehr zu fördern.

Auch parkieren darf man seinen gemieteten E-Scooter nicht

überall. Er darf nur auf einem Trottoir abgestellt werden, wenn dieses mindestens 1,5 Meter breit ist. Auf der Lime-App sind stark frequentierte Zonen, in denen man nicht parkieren darf, rot markiert. Als Fahrer sieht man auf der App und dem Display des Scooters dann eine «No Parking»-Meldung. Solche Zonen wurden für die Seegemeinden noch nicht definiert. Trifft man dort also auf ein ungünstig parkiertes Trotti, stellt man es am besten selbst an einen anderen Ort.

Anlässe

Lotto-Match der Harmonie

Zumikon Die Harmonie Zumikon veranstaltet einen Lotto-Match. Der Abend beginnt mit einem Konzert, bevor es mit dem Spielen losgeht. Die Erfolge der letzten Jahre ermöglichen es, Preise im Gesamtwert von rund 10000 Franken anzubieten. Zu den Preisen gehören etwa ein Roller, ein Ausflug mit der Dampfbahn oder ein Jahresabo für ein Fitnessstudio. Aber auch Wein, Radios und Kaffeemaschinen können gewonnen werden. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. (red)

Samstag, 26. Oktober, 19.30 Uhr, Gemeindegemeinschaft Zumikon.

Ausflug zum Kloster Fahr

Männedorf Der Sonntagstreff der reformierten und katholischen Kirchgemeinde Männedorf organisiert einen Ausflug für Alleingehende zum Jubiläumsangebot über Silja Walter im Kloster Fahr. Von der Werdinsel aus wandert man die Limmat entlang zum Kloster Fahr zum Mittagessen. Anschliessend besucht man die Zelle der Dichterin und verschiedene Gedenkstätten mit Gedichten. (red)

Sonntag, 27. Oktober, Treffpunkt 9.15 Uhr, Bahnhof Männedorf, Rückkehr um 15.33 Uhr.

Traditionelles Plauschturnier

Stäfa Am Sonntag, 27. Oktober, findet das traditionelle Stäfner Plausch-Volleyballturnier in der Schulanlage Obstgarten statt. Die Organisation liegt beim Turnverein Stäfa – Ressort Männer. 15 Mannschaften kämpfen auf drei Spielfeldern um den Sieg. Eine Festwirtschaft sorgt für das Wohlergehen von Spielern und Publikum. Der Eintritt ist gratis. (red)

Sonntag, 27. Oktober, in der Schulanlage Obstgarten. Turnierbeginn: 8.30 Uhr. Rangverkündigung: 17 Uhr.

Zolliker Sagen werden zum Leben erweckt

Zollikon Unheimlich geht es ab Donnerstag im Ortsmuseum zu und her: Die neue Ausstellung widmet sich den zahlreichen Dorfsagen. Deren visuelle Umsetzung geschieht auf effektvolle Weise.

Auf einmal leuchtet er auf und scheint zum Greifen nah: der Schatz aus Gold. Der Haufen mit den funkelnden Kostbarkeiten liegt in einer düsteren Höhle zwischen abweisenden Felsen. Doch ehe man sich versieht, ist er auch wieder verschwunden, einem Trugbild gleich.

Das mysteriöse Schauspiel vollzieht sich im Keller des Ortsmuseums Zollikon. Damit erinnert es an Begebenheiten am Feufbüel in Zollikon. Ereignis haben sich diese in grauer Vorzeit – oder doch nicht? Ob es den Schatz bei den fünf Keltengräbern wirklich gegeben hat oder ob alles nur erfunden war: Man weiss es nicht so genau. Immerhin aber hatten sich an der Stelle gelegentlich Schatzgräber zu schaffen gemacht. «Das hat die Fantasie der Leute beflügelt», sagt Mirjam Bernegger, die Kuratorin des Museums. Ein solcher Auswuchs an Zollikon-Fantasie ist denn auch die Sage um die Schatzgräber auf dem Feufbüel. Und er ist beileibe nicht der einzige. Um zahlreiche andere eigenartige Vorkommnis-

se da und dort in der Gemeinde ranken sich teils schauerliche Legenden. Ein Grund für Bernegger, diese in einer Sonderausstellung ins Rampenlicht zu rücken – buchstäblich. Ab morgen Donnerstag ist die Ausstellung «Sagenhaft» geöffnet.

Schwierige Umsetzung

Eine Herausforderung, erklärt die Kuratorin, sei die visuelle Umsetzung der Geschichten gewesen. Denn wie soll eine Ausstellung gestaltet werden, wenn es keine Objekte zum Zeigen gibt? Für Bernegger war klar: «Die Sagen brauchen eine Inszenierung.» Nur so würden diese richtig unter die Haut gehen. Zwar sei ihr schon länger der Gedanke gekommen, das Thema ins Ortsmuseum zu bringen, sagt Bernegger. Jedoch habe sie erst nicht recht gewusst, wie. Die Idee dazu hat ihr dann im Sommer quasi der Zufall geliefert. Bernegger ist da mit einer Theatermalerin ins Gespräch gekommen. «Von diesem Beruf habe ich bis dahin wenig gewusst», sagt sie. Und auf einmal



Im Ortsmuseum sind die Dorfsagen nun hörbar. Foto: Manuela Matt

sei ihr klar gewesen, dass sich mithilfe des künstlerischen Handwerks die Sagen darstellen liessen.

So ist «Sagenhaft» eine Projektarbeit acht Auszubildender des Lehrgangs Theatermalerei von der Zürcher Schule für Gestaltung. Ihre Lehrerin, Claudia Grolimund, erklärt: «Die Schüler haben innert zweier Wochen je

ein frei gewähltes Sujet nach eigenem Konzept umgesetzt.» Die acht Sagen hat Bernegger vorgegeben und sich dabei an dem Buch «Sagenhaftes Zollikon» des ehemaligen örtlichen Primarlehrers Adrian Michael orientiert.

Dreidimensionalität, Malereien im Transparenten oder Halbtransparenten, mit UV-Farben oder als klassische Tafelbilder

sind einige der Techniken, derer sich die Schüler bedient haben. Herausgekommen sind dabei auf unterschiedliche Art effektvolle Verbildlichungen der Sagen. Der Eindruck des Verschwindens und Wiederauftauchens des Goldschatzes vom Feufbüel etwa ist einer aufwendigen Tüllmalerei in Kombination mit der Beleuchtung geschuldet. Und dass der Tellerhund vom Düggebach mit seinen gefletschten Zähnen die Zolliker Grenze besonders gut bewacht haben soll, glaubt man beim Anblick des überlebensgross gemalten Tieres zu gern. Die schauerhafte Stimmung wird bei einigen Sageninszenierungen durch eine Geräuschkulisse noch verstärkt.

Mitarbeit von Sektorschülern

Sagen wären keine Sagen ohne die mündliche Überlieferung. Und darum bekommt der Museumsbesucher die Geschichten an sich direkt ins Ohr erzählt. Schüler der Sekundarschule Zollikon-Zumikon haben die Sagen zu Hörbüchern vertont. «Diese Zusammenarbeit hat sich spon-

tan auf Initiative einer Kulturagentin ergeben», sagt Bernegger. Angewandtes Lernen also auch hier. Sagen wären aber auch keine Sagen, wenn nicht ein Körnchen Wahrheit in ihnen liegen würde. Bernegger hat darum zu jeder Erzählung eine Broschüre verfasst. Darin lassen sich Hintergrundinformationen, wie etwa historische Belege, nachlesen.

Andrea Baumann

Die Ausstellung

Vernissage: Morgen Donnerstag, 19 Uhr im Ortsmuseum Zollikon, Oberdorfstrasse 14. Die Ausstellung dauert bis 28. Juni 2020. Sie wird durch ein Rahmenprogramm ergänzt. Die nächsten zwei Veranstaltungen: Dienstag, 26. November, 19.45 Uhr, Vorführung des Films «Sennentuntschi» von Michael Steiner; Sonntag, 15. Dezember, öffentlicher Rundgang mit Kuratorin Mirjam Bernegger. Vollständiges Programm: www.ortsmuseum-zollikon.ch.